Adivasi - Rundbrief Nr. 1

Herausgegeben von der Adivasi-Koordinationsgruppe, c/o Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen
September 1994

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Adivasi-Kampagne machten 1993 erstmals mehrere Organisationen der Menschenrechts- und Entwicklungsarbeit gemeinsam auf die Situation der indischen Ureinwohner aufmerksam. Höhepunkt der Kampagne war die Rundreise einer Delegation von vier Adivasi mit einem entwicklungspolitischen Fachseminar, zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen und Lobbygesprächen.

Naturgemäß konnte die Kampagne lediglich einen ersten Schritt in der Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit darstellen. Eine Beeinflussung der deutschen und mittelbar der indischen Regierung mit dem Ziel der Wahrung der Menschenrechte der Adivasi ist erst durch langfristig angelegte Aktivitäten erreichbar. Vor diesem Hintergrund haben sich Mitglieder des Vorbereitungsteams der Adivasi-Kampagne zu einer Adivasi-Koordinationsgruppe zusammengeschlossen. Diese Gruppe trifft sich auch über die Adivasi-Kampagne hinaus regelmäßig, tauscht Informationen aus und wird im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv. (Neue Gruppenmitglieder sind übrigens herzlich willkommen!)

Mit dem "Adivasi-Rundbrief" wollen wir dazu beitragen, daß das Interesse und die Aufgeschlossenheit für die Situation der Adivasi, was während der Kampagne deutlich spürbar war, auch darüber hinaus lebendig bleibt. Dabei soll in diesem Rundbrief alles, was irgendwie mit dem Thema Adivasi zu tun hat, Platz finden. Bezüge zu den Adivasi, das konnten wir während der Kampagne feststellen, gibt es hierzulande recht viele. Der Rundbrief soll als Forum dienen, auf dem dies alles zum Austausch kommen kann. Sie, unsere Leserinnen und Leser, sind herzlich eingeladen, zu diesem Rundbrief beizutragen.

Hans Escher
(Indienhilfe e.V.)

Theodor Rathgeber
(Gesellschaft für bedrohte Völker)

Nr. 1/1: Treffen der UN-Arbeitsgruppe "Indigene Völker" vom 25.-29. Juli 1994 in Genf

Seit einer Reihe von Jahren tagt die Arbeitsgruppe der indigenen Völker (Working Group of Indigenous Peoples) in Genf. Beim diesjährigen Treffen im Juli waren insgesamt zehn Adivasi vertreten. Der Leiter der Delegation war Ram Dayal Munda, der Präsident der Adivasi-Dachorganisation Indian Confederation of Indigenous and Tribal Peoples (ICITP). Zu den wichtigsten Ergebnissen zählte, daß die Adivasi mehr und mehr als Ureinwohner Indiens anerkannt werden und daß auch der ICITP als politische Interessensvertretung mehr ernstgenommen wird.

Johannes Laping sandte uns einen kurzen Bericht über seine Eindrücke als Neuling bei der Arbeitsgruppe:
Während der letzten drei Jahre war es in Genf hauptsächlich um die Formulierung der Rechte der indigenen Völker in Form einer Deklaration gegangen. In diesem Jahr stand neben vielen anderen Dingen die abschließende dritte Lesung des Deklarationsentwurfes auf der Tagesordnung der Arbeitsgruppe.

Ein erster und ein wenig beklemmender Eindruck ist, daß sämtliche Vorgänge entsetzlich bürokratisch ablaufen und restriktiv vom Sitzungspräsidium gehandhabt werden. In dem Sitzungsteil, in dem der Deklarationsentwurf behandelt wurde, hatten sämtliche SprecherInnen nur fünf Minuten Zeit für ihr Statement und wurden strikt dazu angehalten, auch wirklich nur zum Text zu sprechen. Mehrere SprecherInnen wurden diesbezüglich ermahnt und einigen wurde auch das Wort entzogen. Bei einem anderen Tagesordnungspunkt, Berichten aus den Regionen der indigenen Gruppen, warnte die Sitzungspräsidentin ausdrücklich davor, Kritik an Regierungen zu äußern. Das ist auf der einen Seite erschreckend, aber auf der anderen Seite ist auch klar, daß es gar nicht anders gehen kann. Denn die UNO ist schließlich das Instrument der staatlichen Regierungen. Das erklärt überhaupt den schleppenden Fortgang bei vielen Themen, mit denen sich die UNO befaßt. Unter dieser Prämisse ist es dann jedoch auch wieder erstaunlich - und großartig -, daß die VertreterInnen der indigenen Völker es bis dahin, bis zum höchsten von Menschen geschaffenen Beratungsgremium, "geschafft" haben. Darüber gibt es dann nichts mehr ...

Von den formalen Dingen abgesehen, ist das ganze natürlich auch einer riesiger Jahrmarkt der Informationen. Es gibt eine Fülle - eine Flut - von schon vorher bereitliegenden Dokumenten, von Berichten aus den Regionen, von Aufrufen. Während der Sitzungen wird laufend weiteres Material herangeschafft. Im Nachhinein werden wiederum die Redebeiträge gedruckt und verteilt. Allein die Be- und Verarbeitung dieser Informationen hält einen für einige Zeit beschäftigt.

Es ist beeindruckend, so viele Menschen aus allen Teilen der Welt hier versammelt zu sehen. Viele Delegierte kommen zu dieser Sitzung in ihrer Landestracht. Sie sind vereint im Kampf um die Anerkennung ihrer Eigenständigkeit und um das Überleben ihrer Gemeinschaften. Und so findet hier wirklich eine Verständigung der Völker über alle Formalien hinweg statt. Sie erfüllen die Kulisse, das kolossale Genfer UNO-Gebäude, den so perfekten eingerichteten, steril-unterkühlten großen Sitzungssaal Nr. XX mit Leben.

Bei aller freudigen Anteilnahme an dieser bunten Vielfalt war der Hauptzweck meines Besuchs in Genf doch, die Delegierten aus Indien, die VertreterInnen der Adivasis - die ich zum Teil schon von der letztjährigen Kampagne kannte - zu treffen.

Nr. 1/2: Narmada-Staudamm: Die Situation im Monsun 1994

Durch den Narmada-Staudamm einschließlich dem dazugehörigen Kanalsystem müssen rund 250 000 Menschen, ohne daß sie gefragt worden wären, ihre angestammte Heimat verlassen. Rund die Hälfte von ihnen sind Adivasi.

Bis zur Regenzeit im letzten Jahr waren die Bauarbeiten an dem 160 Meter hohen Damm so weit fortgeschritten, daß sich Wasser anstaute. Damals waren "nur" eine Handvoll Dörfer betroffen. Für die diesjährige Regenzeit wird erwartet, daß 40 Dörfer mit 700 Familien vom Rückstau des Monsunwassers betroffen sein werden. Die Dorfbewohner protestieren weiterhin gegen den Staudamm und die völlig unzureichenden Umsiedlungsmaßnahmen. Beispielsweise steht nicht genügend Land für Entschädigungen zur Verfügung. Die Landesregierungen von Maharashtra und Gujarat reagieren darauf mit Polizeistaat-Methoden. Etwa 1500-2000 Polizisten befinden sich im Narmada-Tal. Dörfer werden gewaltsam geräumt. Dorfbewohner und Mitarbeiter der Widerstandsbewegung "Narmada Bachao Andolan" werden verhaftet.
Das Schicksal der Menschen im Narmadatal ist kein Einzelfall. Es gibt zahlreiche andere Staudammprojekte in Indien, bei denen grundlegende Menschenrechte verletzt werden. Adivasi sind davon überdurchschnittlich stark betroffen.
Quelle: Südasien 6/94.
Weitere Informationen und einen Beispiel-Protestbrief erhalten Sie bei Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW), Bruni Weißen, Hedemannstr.14, 10969 Berlin, Tel. 030/251 0265

Nr. 1/3: Buch über Birsa Munda erschienen

Birsa Munda war ein früher Kämpfer für die Adivasi-Rechte in der Jharkhand-Region. Er starb, nur 28-jährig, am 9. Juni 1900 in britischer Gefangenschaft. Erstmals liegt jetzt in deutscher Sprache eine Biographie über ihn vor. Helmuth Borutta, der Autor, hat in der Zeit von 1938 bis 1958 als Missionar der Gossner-Kirche in der Jharkhand-Region, von der Chota Nagpur ein Teil ist, gelebt. Dieter Hecker, Direktor der Gossner Mission, Berlin, informiert im Geleitwort zu Boruttas Buch über die Bedeutung Birsa Mundas heute:

"Jedes Kind in der Region Chota Nagpur im Nordosten Indiens kennt Daud Birsa Munda. Seine Bewegung am Ende des letzten Jahrhunderts war ein Signal für die Adivasi, die Ureinwohner Indiens, daß sie nicht alles Unrecht ohne Gegenwehr hinnehmen mußten. Äußerlich gesehen hat er sein Ziel nicht erreicht, wieder eine Adivasi-Gesellschaft in eigener Verantwortung herzustellen, wo die Fremden, die Dikus, keine Möglichkeit mehr haben würden, sie zu unterdrücken. Und doch wird er als einer der wichtigsten Vorkämpfer der Jharkhand-Bewegung verehrt, die das Ziel eines eigenen Adivasi-Staates in Chota Nagpur im Rahmen der Republik Indien auch heute verfolgt. Aber seine Bedeutung liegt nicht nur im politischen Bereich. Er hat versucht, die traditionelle Religion der Ureinwohner zu reformieren, und ihr eine Überlebenschance in der Auseinandersetzung mit den sog. "Hochreligionen" des Hinduismus, des Islams und des Christentums gegeben. Darum gilt er bei vielen noch heute als göttliche Erscheinung. Birsa Bhagwan ist sein Ehrentitel.
Bis jetzt waren alle, die sich bei uns für diesen Abschnitt der Geschichte der Stammesvölker in Indien interessierten, auf schwer zugängliche Literatur in englischer Sprache angewiesen. Das vorliegende Buch behebt daher einen großen Mangel [...]. Ich kann diesem Band daher nur einen großen Kreis von Lesern wünschen."
"Revolution für das Recht: Daud Birsa Munda und das Land der Adivasi" von Helmut Borutta. Erschienen im Verlag der Evangelisch-Lutherischen Mission, Erlangen. 118 Seiten, DM 18.-

Nr. 1/4: Informationsblatt 2/94 der Andheri-Hilfe mit Schwerpunkt Adivasi

Schwerpunktthema des Informationsblattes Nr. 2/94 der *Andheri-Hilfe*, Bonn ist die Entwicklungszusammenarbeit dieser nichtstaatlichen Organisation mit Adivasi. Von der Andheri-Hilfe kann auch eine Ausstellung "Unsere Partner - indische Adivasi" mit Schautafeln, Karten, Fotos und Gebrauchs- und Ziergegenständen sowie eine Diaserie entliehen werden.
Adresse: Andheri-Hilfe e.V., Mackestr. 53, 53119 Bonn

Nr. 1/5: Indientagung mit Adivasi-Arbeitsgruppe in Bad Boll

Auf der vom 23.-25. September in der Evangelischen Akademie Bad Boll stattfindenden Tagung "Indiens ökonomischer Weg" wird es auch eine Arbeitsgruppe zu dem Thema "Die Wirtschaftsliberalisierung in Indien - Konsequenzen für die Adivasi-Entwicklungsarbeit" geben.
Adresse: Evangelische Akademie, 73087 Bad Boll

Politische Plattform der Adivasi-Koordinationsgruppe
(Die im Folgenden dokumentierte politische Plattform ist identisch mit den Forderungen der Trägerorganisationen der Adivasi-Kampagne 1993).

Die indische Regierung wird aufgefordert:
- Adivasi als indigene Völker anzuerkennen sowie die Bewahrung und Entwicklung ihrer Identität, Kulturen und Wirtschaftsweisen zu ermöglichen
- die Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation zu unterzeichnen, die die Land- und Selbstbestimmungsrechte indigener Völker weitgehend anerkennt
- den Entwurf der "Deklaration der Rechte Indigener Völker" der UN-Arbeitsgruppe für indigene Völker als verbindliche Richtlinie für die Adivasi-Politik anzuerkennen und die Deklaration zu ratifizieren, sobald sie verabschiedet ist.

Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland wird aufgefordert:
- auf die Respektierung der Rechte der Adivasi zu dringen, insbesondere auf kollektive Landrechte und die Nutzungsrechte an natürlichen Ressourcen wie zum Beispiel an Waldprodukten und Wasserläufen
- die Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation zu unterzeichnen und sie zu einer Leitlinie der wirtschaftlichen und entwicklungspolitischen Zusammenarbeit zu machen
- sich aus Projekten zurückzuziehen, die zur Zerstörung der Kulturen und der Lebensgrundlage der Adivasi
- Projekte nur noch auf Anfrage und in Abstimmung mit den Adivasi durchzuführen und insbesondere darauf zu achten, daß die indischen Ureinwohner ihre kulturelle Identität, traditionelle Wirtschaftsweise, Sprachen, Verwaltungs- und Rechtssysteme der indischen Ureinwohner bewahren, stärken und weiterentwickeln können.

Adivasi-Rundbrief Nr. 1, September 1994
Herausgegeben von der Adivasi-Koordinationsgruppe: Hans Escher (Indienhilfe e.V., Herrsching), Schillerplatz 6, 35578 Wetzlar, Tel. 06441/26585; Theodor Rathgeber (Gesellschaft für bedrohte Völker [GfbV]), Düstere Str.20 a, 37073 Göttingen, Tel. 0551/49906-18. Redaktion: Hans Escher. Das Abonnement des Adivasi-Rundbriefes ist kostenlos. Spenden zur Deckung der Kosten für Herstellung und Versand sind sehr erwünscht auf das Spendenkonto der GfbV, Stichwort: Adivasi-Rundbrief, Konto-Nr. 1909, Sparkasse Göttingen, BLZ 260 500 01.
Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 1. Dezember 1994.